

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Ueberaus langsam und schleppend gehen die Dinge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz auch bei den gegenwärtigen Operationen im südlichen Drangereifstaat vorwärts. Jetzt schweigt der Telegraph von englischer Seite wieder gänzlich, so daß ernsthafte Erfolge durch die britischen Truppen sicherlich noch nicht erzielt sein können.

* Der Kampf um Beperer dauert fort; die Boeren haben den Ort immer noch nicht zu nehmen vermocht, obwohl sie ihn seit dem 9. d., also über vierzehn Tage, belagert haben. Sie beschießen ihn fortwährend und man ist im englischen Lager offenbar besorgt, daß die Uebergabe erfolgt, ehe das im Anmarsch begriffene Ersatzheer Rettung bringen kann.

* In London ist man sehr verstimmt und bebenklich. Die Aussicht auf einen langwierigen und trostlosen Guerillakrieg wirkt sehr niederdrückend, zumal schon jetzt die Nachrichten sich häufen, daß die Soldaten das Klima auf die Dauer nicht aushalten. Man ist auch immer mehr geneigt, den Führern die Schuld an den einzelnen Schlägen zuzuschreiben und fordert, daß mit den Unfähigen aufgeräumt wird. So verlangen die „Times“ sehr deutlich nach der Abberufung Gataces, auch jene des armenbekanntesten Schulbigen an der Katastrophe vom Kornspruit, des Herzogs von Ted.

* Die unerwartete Rückreise Cecil Rhodes' nach Südafrika ist mit der Thatsache in Zusammenhang zu bringen, daß Rhodes in Regierungskreisen in London eine auffallend kühle Aufnahme fand. Indirekt wurde ihm angedeutet, daß seine Einmischung in die Lösung der südafrikanischen Frage der Regierung nur Verlegenheiten bereiten könnte. Ein „freundschafflicher, aber harter Druck von oben“, heißt es weiter, hätte Rhodes zu seiner plötzlichen Rückreise nach Südafrika veranlaßt.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Montag abend nach herzlicher Verabschiedung von der Familie des Königs Albert von der Haltestelle Strahlen nach Schling abgereist.

* Der Reichszentraler Fürst Hohenlohe hat sich aus Schillingen über Nizza nach Paris zur Ausstellung begeben. Am 3. Mai gedenkt er wieder nach Berlin zurückzukehren.

* Am Dienstag nahmen der Reichstag und der preuß. Landtag ihre Sitzungen wieder auf.

* Im Reichstage sollten am 25. d. die Kommissionen ihre Thätigkeit beginnen, und zwar die Budgetkommission mit der Fortsetzung der Beratung der Flottenvorlage, die 21. Kommission mit der Novelle zur Bau- und Seemannsordnung, die 22. Kommission mit der Seemannsordnung.

* Die von agrarischer Seite stammende Mitteilung, die Regierung werde das Fleischbeschaugesetz zurückziehen, wird offiziell für unrichtig erklärt.

* Der Sozialistische Kampf soll bekanntlich verdoppelt werden. Die Direktion der Thüringisch-anhaltischen Staatslotterie hat eine Unternehmung darüber eingeleitet, wie viele von ihren Kosen außerhalb Deutschlands gespielt werden. Von der sächsischen Staatslotterie ist in Thüringen bekannt, daß eine sehr beträchtliche Anzahl von Kosen in Rußland und Amerika gespielt werde, und daß manche Kollektoren lediglich außerdeutschen Absatz hatten.

* Mit Rücksicht auf den Arbeitermangel in Kamerun ist nunmehr seitens der Regierung die Anwerbung von Arbeitern in Togo gestattet worden. Den Kameruner Pfanzergesellschaften wurde indes unter Bezugnahme auf die jüngsten Vorkommnisse daselbst zur Pflicht gemacht, für gute Behandlung und Ernährung der Leute zu sorgen.

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber den Sprachengesetzentwurf Dr. Br. 6, der gleich nach Wiedereintritt

dem Reichsrat vorgelegt werden soll, erfahren die Tagesblätter: D. h. man wird in drei Teile geteilt. In dem rein tschechischen wie dem rein deutschen Gebiet gelten die betreffenden Sprachen im inneren wie im äußeren Verkehr. Eingaben in einer anderen Sprache werden nur angenommen, wenn der Empfänger der betreffenden Sprache nicht mächtig ist und keinen Anwalt hat. Für den mündlichen Verkehr werden Dolmetscher bestellt. Währen wird vollständig als gemeinsprachlich erklärt. Die innere Amtssprache für tschechische Eingaben ist das Tschechische; doch bleibt das Deutsche die „eigentliche Amtssprache“. Die Tagesblätter thun sehr aufgeregt und drohen mit äußerstem Widerstand.

Frankreich.

* Im Ministerrat machte der Marineminister Mitteilung von den in der Angelegenheit des Beamten im Marineministerium Philipp ergangenen Verfügungen. Philipp, welcher verächtlicher Treibereien schuldig befunden wurde, ist seines Amtes entsetzt worden, zwei Beamte wurden degradirt, mehrere andere erhielten scharfe Verweise. (Die Angelegenheit spielt schon lange und droht in eine neue Dreifachade auszuarten.)

Italien.

* Der italienische Kronprinz wird nach Berlin reisen, um der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen beizuwohnen.

* Papst Leo empfing am Montag die Gräfin Lonyan, frühere österreichische Kronprinzessin. Der Papst will zwischen dem jungen Ehepaar und dem König von Belgien vermitteln.

Belgien.

* Bezeichnend für die Disziplin der belgischen Miliz ist folgende Nachricht aus Antwerpen: 300 Mann der Bürgerwehr, welche unzufrieden über die ihnen auferlegten Uebungen waren, durchzogen am Sonntag abend mit umgekehrtem Gewehr die Straßen, indem sie die Marschkasse sangen und Rufe „Nieder mit dem König“ ausstießen. Obgleich die Angelegenheit von der Militärbehörde scharfhaft (!!!) aufgefaßt wird, soll eine Anzahl der Kundgeber mit acht Tagen Arrest (!!) bestraft werden.

Rußland.

* Die Ofternummer des „Regierungsboten“ veröffentlicht nachstehenden, an den Großfürsten Sergius, den Generalgouverneur von Moskau, gerichteten Erlaß des Kaisers: Mein und der Kaiserin Alexandra heißer Wunsch, mit unseren Kindern die Karwoche zum Empfang des Abendmahles und das Fest der Feste im Schatten des Krems, umgeben von den größten Heiligthümern des Volkes zu Moskau zu verbringen, ist durch Gottes Gnade erfüllt worden. Hier, wo unversehrt die Heiligen ruhen, inmitten der Ausbeständen gekrönter Mehrer und Erbauer des russischen Reiches, in der Wiege der Selbstherrlichkeit, heigen verkürzte Gebete zum Herrscher der Herrschenden auf, und in der Gemeinschaft mit den in den Tempeln zusammenströmenden treuen Gliedern unserer geliebten Kirche erfüllt die Seele im Gebet. Mit meinem Volke vereint schöpfe ich neue Kräfte, Rußland zum Wohle und Ruhme zu dienen, und es gereicht mir zur besondern Freude, Eurer kaiserlichen Hoheit und durch Sie den teuren Moskau die Gefühle auszudrücken, welche mich erfüllen.

Balkanstaaten.

* Wie die „Pol. Korresp.“ erzählt, wird Fürst Ferdinand von Bulgarien seinen Aufenthalt in San Remo länger ausdehnen, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Der Fürst dürfte die Rückreise nach Bulgarien erst in ungefähr zehn Tagen antreten.

Aegypten.

* Der Vizekönig von Aegypten wird sich, begleitet von seinem Bruder Mehmed Ali, am 18. Juni nach England begeben. Es wird angenommen, daß der Vizekönig und dessen Bruder im Zusammenhang mit dieser Reise die Pariser Welt-Ausstellung besuchen werden.

Amerika.

* In den amerikanischen-türkischen Differenzen wird aus Washington gemeldet, der dortige türkische Gesandte habe wieder eine lange Bepfugung mit dem Staatssekretär Hay gehabt. Wie verlautet, wurde eine Verständigung erzielt; die Türkei werde einwilligen, die amerikanischen Forderungen zu begreifen, ohne weitere Schwierigkeiten zu bereiten. Der türkische Gesandte suchte Hay Zustimmung zu der ratenweisen Zahlung der geforderten 100 000 Dollar nach. Hay hat hierauf noch keine bestimmte Antwort erteilt. — Außer der armenischen Entschädigungsfrage schwebt noch eine weitere Differenz. Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Konstantinopel überreichte nämlich in den letzten Tagen der Pforte einen sehr energiegelassen Protest gegen das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweinefleischs.

Asien.

* Amtliche Berichte aus Indien bestätigen die Meldungen von dem furchtbaren Charakter der Hungersnot, besonders in der Präsidentschaft Bombay und in den Nachbarnstaaten. In einem Distrikt sind von 1 300 000 Stück Vieh eine Million verloren gegangen. Mehrere Distrikte zeigen ungewöhnlich hohe Zahlen der Todesfälle. Der indische mildehaltige Hilfsfonds und die Regierung thun, was in ihren Kräften steht, um die Not zu lindern, aber der Hilfsfonds bedarf dringend weiterer Unterstützung. (In Berlin haben sich Finanzgrößen zusammengesetzt und sofort 400 000 Mk. für die nothleidenden Indier gezeichnet.)

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag eröffnete Präsid. Graf Ballekre die Sitzung mit einer herzlich begrüßung der Mitglieder.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Uebereinkommens zwischen dem Reich und Oesterreich-Ungarn zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Literatur, Kunst und Photographie.

Direktor im Auswärtigen Amt v. Körner verweist zur Begründung des Uebereinkommens auf die den Mitgliedern vorliegende Denkschrift. Das Uebereinkommen entspreche einem dringenden, seit langen Jahren zum Ausbruch gekommenen Wunsch, er bringe im wesentlichen den Grundgedanken der Reichsprojekte zur Geltung und dehne den Urheberrechtsschutz auch auf die Photographien aus. Er bitte um Annahme der Vorlage.

Abg. Müller-Meinungen (fr. Sp.) fragt an, weshalb man mit dem Abschluß dieses Uebereinkommens nicht so lange gewartet habe, bis der Text des neuen Urheberrechts, das ja dem Reichstag nach Mitteilungen in der Presse in der nächsten Session vorgelegt werden solle, feststehe. Durch die Vorwegnahme dieser Regelung könnten leicht Widersprüche zwischen der Behandlung des Urheberrechts im Inlande und in dem Nachbarreich hervorgerufen werden. Ein Regierungskommissar erwidert, der Abschluß schon jetzt habe einem dringenden Wunsch Oesterreich-Ungarns entsprochen.

Damit schließt die erste Beratung. Das Uebereinkommen wird sofort in zweiter Lesung ohne weitere Diskussion unterändert angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten (Reichs-Seuchengesetz).

Abg. Gamp (freis.) : Meine Freunde sind auf diesem Gebiet mit dem Vorgehen der verbündeten Regierungen einverstanden. Ein Reichs-Seuchengesetz ist ein unabweisbares Bedürfnis. Die Einzelstaaten für sich könnten nicht so übereinstimmend verfahren, wie es für wirksame Bekämpfung von Seuchen notwendig ist, wenn nicht die Einheitlichkeit durch ein Reichsgesetz verbürgt wird. Ich glaube zwar nicht, daß der Entwurf noch in dieser Session zur Verabschiedung kommen wird, aber ich beantrage doch, ihn einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Die Beratungen dieser Kommission werden wenigstens das Ergebnis haben, daß uns dann im nächsten Jahre eine verbesserte Vorlage gemacht wird.

Abg. Ende mann (nat.-lib.) : Meine Freunde stehen der Vorlage im ganzen sympathisch gegenüber, und sie halten eine Kommission von 14 Mitgliedern zu ihrer Vorbereitung für ausreichend. Wir hätten vor allem gewünscht, daß die Vorlage sich nicht auf sechs sogenannte gemeingefährliche ansteckende Krankheiten hinsichtlich der Angehörigen beschränkt hätte. Staatssekretär Graf Posadowsky : Ich würde es auf das äußerste beklagen, wenn der Entwurf nun zum dritten Mal nicht zur Verabschiedung

gelangen sollte. Man darf nicht zu zaghaft greifen, denn es gilt den Schutz und die Erhaltung von Menschenleben. Deshalb müssen vor allem den beamteten Verzeihen besondere Verpflichtungen und Befugnisse zugeprochen werden. Solche Anordnungen zur richtigen Zeit und am richtigen Ort von den beamteten Verzeihen getroffen, können unter Umständen das ganze Deutsche Reich vor Verheerung schützen. Ermöglichte Sie es nun, dieses wichtige Gesetz zum Segen des deutschen Volkes noch in dieser Session zu Stande zu bringen.

Abg. B. u. m. (soz.) : Gerade weil das Gesetz so außerordentlich wichtig ist, hat der Reichstag allen Grund, ebenso gründlich zu verfahren, wie es der Bundesrat gethan. So weitgehende Eingriffe in die persönliche Freiheit dürfen nur dann vorgenommen werden, wenn sie einerseits notwendig im Interesse der Allgemeinheit, wenn sie andererseits auch wirksam sind. Das kann man aber bei diesem Gesetz nicht in allen Punkten sagen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag fand im Abgeordnetenhaus zunächst der Antrag Hirsch (fr. Sp.) zur Tagesordnung, Landwirten, Handwerkern und kunstgewerblichen Arbeitern den Besuch der Weltausstellung durch Gewährung von Reisekosten zu ermäßigen. Der Antrag wurde angenommen. Sodann folgte ein Antrag des Grafen Kanitz zum Rentengütergesetz und ein Antrag Gleiboch bezüglich der Rentenbanken; über ersteren wird im Plenum weiter verhandelt werden, letzterer wurde angenommen.

Von Nah und Fern.

Sondershausen. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen glitt am Montag früh auf der Auerbachjagd in Gehren aus und erlitt einen Bruch des linken Schenkels. Das Allgemeinbefinden ist gut.

Lübeck. Eine neue Dampferlinie Lübeck-Christiania, die in Christiania domiziliert und 12 bis 14 Stunden länger ist, als die Linie Hamburg-Christiania, wird Anfang August mit vorläufig zwei 800 Tons großen Dampfern einmal wöchentlich den Betrieb aufnehmen. Senat und Bürgerchaft von Lübeck haben am Montag beschlossen, der neuen Gesellschaft durch mehrjährigen Ertrag der Hafengebühren Förderung zuzuwenden.

Elbing. Ein seltenes Jubiläum feierte am Montag die Schiffschauke Werft. Das hundertste für die deutsche Marine bei Schiffsbau in Elbing erbaute Torpedoboot „S. 100“ ist nachmittags 2 Uhr vom Stapel gelauten. Es ist dieses hundertste deutsche Boot zugleich das 265. von Schiffsbau gebaute Torpedoboot und das 674. von derselben Werft überhaupt gebaute Schiff.

Breslau. An 55 nicht in den Reichsdienst übernommenen Beamten der Privatpost „Gant“ werden aus der Staatskasse 51 000 Mk. Entschädigungen gezahlt. Den Minimalbetrag von 124 Mk. erhält ein Briefträger für 7 Monate kürzeste Dienstzeit, den Höchstbetrag von 3 300 Mk. ein Beamter für die längste Dienstzeit von sieben Jahren.

Bingen. Der Schiffer Walter von Niederstall landete den Unglücksstern von Bingen, der am Dienstag nach Oftern bei der Ueberfahrt nach Rheinhelm kenterte, am Ufer in Oberstall. Der Nachen zeigt im vorderen Teil, im sogenannten Kopf, ein handgroßes Loch, auch sonst ist der Nachen, der auf 14 Personen geacht ist, in sehr schlechtem Zustande. Eine Gerichtskommission aus Bingen hat das Fahrzeug besichtigt. Sachverständige sind der Ansicht, daß, wenn 20 Personen den Nachen zur Ueberfahrt benutzten, die Personen nur eng zusammengebrängt hätten sitzen können.

Mehrdt. In Morz warf ein elfjähriger Knabe eine Petroleumlampe ins Feuer. Die furchtbare Explosion verletzte vier Kinder schwer. Ein Knabe ist bereits tot, ein anderer liegt hoffnungslos darnieder.

Krotoschin. Bei drei aus Berlin zugereisten Personen, welche in Krotoschin falsches Geld verausgabten, wurden bei ihrer Verhaftung eine größere Anzahl falscher Thalerstücke, sowie nachgemachte Tausendmarkstücke vorgefunden. Die Thaler tragen das Bild des Königs Johann von Sachsen. Die Handschrift „Gott segne Sachsen“ fehlt ganz oder ist schief.

Die Tochter des Grubenbesizers.

167 Roman von Bob von Neuf.
(Fortsetzung.)

Von den Abendsonnenstrahlen wie von einem Glorienhaube umflossen, bot Irene im knappen, dunklen Kleidchen, den Hut mit weißer, wallender Feder geschmückt, ein überraschend reizendes Bild. Dennoch war Friedrich Melzer kaum von ihrem Anblick betroffen. Sie stand in voller Lebenskraft immer vor seiner Seele; darum überraschte es ihn kaum, sie nun auch persönlich nahe zu sehen.

„Ist meine Heide nicht herrlich?“ fragte sie hinab. „Wer darf sie verachten? Sie wenigstens — ich weiß — stimmen mit mir überein!“

„O, freilich!“
„Warum sieht man Sie so selten?“ fragte sie, den Gaul dicht an Friedrichs Seite lenkend, und sich tief niederbeugend, leise, als ob sie selbst auf der grabestillsten Heide noch den Raucher fürchte. „Weiden Sie unser Haus aus sich selbst, oder — haben Sie äußere Umstände vertrieben?“
„Sprechen Sie!“

Die Frage, so natürlich sie war, setzte den jungen Mann in Verlegenheit. Es blieb ihm als Antwort nur eine Unsicherheit. Aber Irene Ullenhagen schritt ihm das Wort ab. Sie hatte sich besonnen und schien nicht zu wünschen, daß sie eine Heide in ihr gegenseitiges Verhältnis bringe, indem sie hinzusetzte: „Ich ahne, daß Sie in bezug auf meinen Bruder recht gehandelt haben, wenn ich auch die Veranlassung Ihres Briefes mit mir nicht kenne. Ich muß fürchten, daß man Sie gekränkt hat: darum besonders schmerzt mich Ihr Wegbleiben! Am Ende — verlassen Sie uns ganz und gehen wieder nach England?“

„Nicht unmöglich!“ lächelte Friedrich Melzer. „Ich kann es noch nicht glauben, schon um Ihre Mutter! — Aber „Pandora“ ist heut unruhig!“
„Setze Irene hinzu, indem sie den Schimmel durch Viehstangen zu beruhigen suchte. „Ich war in Liebenhof bei Emmelen — ein Ritt über die Heide allein dünkte mich herrlich! Aber ich bin noch immer Anfängerin in der Reiterei, trotz aller Mühe, die sich Better Wolf mit mir gab!“

Friedrich Melzer hatte das stallmütige Tier am Zügel gefaßt und ging neben der Reiterin her. Er redete allerlei, leise wie sie selbst; von seiner Freude, sie endlich einmal wiederzusehen, ohne Zeugen, von den Schwierigkeiten, denen er auf der „Irene“ begegnete, und von der Notwendigkeit, seinen Platz zu verlassen.

Er sagte mehr, als er vielleicht gewollt hatte, aber Irenes Verständnis und ihre Teilnahme erschlossen ihm Herz und Lippen. Nur von seiner Liebe sprach er noch immer nicht.

19.

Im Hinterzimmer des „Gnom“ saß Häuer Hiller, den schweren Kopf auf beide Arme gestützt. Ihm gegenüber hatte der Belgier Charles Noir und Louis Bernhardt aus Saargemünd Platz genommen, die sich neuerdings wieder in der Gegend umhertrieb. Seit sie nicht mehr auf der „Irene“ in Arbeit standen, machten sie kein Geheimnis daraus, daß sie der Unter-

nationale angehörten, und mit ihren Hin- und Herreisen agitatorische Zwecke verfolgten. Sie verstanden es meisterhaft, die unzufriedenen Elemente herauszufinden, und durch sie auf die andern zu wirken.

„Also, sie wollen Euch wirklich die Streikfasse abnehmen, Kollege? Das Geld, was wir gesammelt haben? Haha! ... Und Ihr laßt Euch den Spaß ruhig gefallen?“
„Lachte Charles Noir. „Wer steckt denn eigentlich dahinter? Ich möchte wissen, wer Euch die Suppe eingerührt hat? Vermuthlich der Weinert von Nummer Sieben? Ist's nicht so? Seid doch nicht so maullaut!“

„Ja's ist richtig, der Weinert!“
„Dacht ich's doch! Nun, Ihr habt viel Gebuld, mehr als unserner!“
„Gebuld? Ich möchte dem Weinert alle Knochen entzwei schlagen!“ sagte Häuer Hiller, indem er auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrten.

Der Ausbruch der Heftigkeit schien dem Belgier zu passen. Er trank seinen Schoppen Löwenbräu aus, und fragte weiter: „Das Geld — ist es noch auf der Spalkasse? Und wo ist das Buch? Spracht doch! Ich möchte wissen, ob Ihr das Quittungsbuch bei Euch im Hause habt?“

„Ja!“
„Ist's viel, was drin steht?“
„Warum denn?“
„Nun, man möchte es doch wissen! Haben wir vielleicht nicht sammeln helfen? Mit der Post habe ich das Geld geschickt bekommen, von auswärts. Wist Ihr's noch?“

Häuer Hiller nickte nur.
„Und ich bin einmalmal gegangen auf den Schwefelzacken in der Nachbarschaft.“
Louis Bernhardt hinst. „Ein ganzer Saal voll Nidel und Silber ist zusammengekommen!“
„Es bleibt eine Weltfunde, daß Ihr kein beigegeben habt! Es war alles vorirefflich eingekasselt: nur das Auszählen fehlte wieder!“
erklärte der Belgier.

„Inwiefern wär's schon recht gemein, wenn das Ding noch ein Weiden weitergegangen wäre,“ bemerkte Häuer Hiller. „Aber die Weiden bekamen die Angst ... Meine gute Alte liegt im Grabe und zehrt nicht mehr!“
„Natürlich gibt Euch der Blutunger in der Villa den Abschrieb — nun, wo Euch die Kollegen die Kasse abnehmen, habt Ihr auch bei ihm allen Kredit verloren! Wenn sie Euch nicht trauen, traut er Euch längst nicht mehr!“
„Meint Ihr wirklich?“ fragte Häuer Hiller erschrocken.

„Zweifelt Ihr noch? Wie lange wollt Ihr Euch die Wirtschaft eigentlich noch gefallen lassen?“

„Gefallen lassen? Was soll ich machen?“
„Zuerst muß allemal dem Blutunger der Gar aus gemacht werden! Das weitere wird sich finden!“

„Ihr meint den Kommerzienrat? — Wer sollte ihm etwas am Fenge fiden können?“
„Ihm Spiel! Ihr selbst sollt es thun!“
„Ist's? Ist's?“
„Wir wollen seine „Irene“ erkaufen lassen!“
Häuer Hiller stand kumm vor Erstaunen.
„Ihr wist am besten, wie leicht die Vielesach